



Schlüsselübergabe für die neue Günztalklinik Allgäu: (von links) Architekt Michael Gibbesch, Prof. Martin Sack (Psychosomatische Tagesklinik TU München), Vorstandsvorsitzender Thomas Düll (Bezirkskliniken Schwaben), Chefarzt Dr. Achim Grinschgl, Bezirkstagspräsident Jürgen Reichert, Landrätin Maria Rita Zinnecker (Kreis Ostallgäu) und Bürgermeister Lars Leveringhaus (Markt Obergünzburg).

Die neue Günztalklinik Allgäu ist erfolgreich gestartet

Es war eine ereignisreiche Woche für die neue Günztalklinik Allgäu in Obergünzburg und eine erfolgreiche zugleich: Zuerst am 10. Oktober die Einweihung mit mehr als 100 geladenen Gästen, dann am 12.10. eine Veranstaltung für Zuweiser und niedergelassene Ärzte, am 15.10. ein Tag der offenen Tür, der alle Besucherrekorde

brach, und schließlich die ersten Patienten am 18.10.2016. Besser hätte der Start für Chefarzt Dr. Achim Grinschgl und sein Team nicht laufen können. „Ein guter Tag für das Günztal“ titelten die Medien in ihren Berichten über die Einweihungsfeier. Es sei ein Glücksfall für Obergünzburg, dass die Bezirkskliniken Schwaben das ehe-

malige Kreiskrankenhaus übernommen und daraus eine Klinik für Psychosomatik und Psychotherapie gemacht haben. Am Samstag dann etwa 3500 Besucherinnen und Besucher beim Tag der offenen Tür – gigantisch! Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Günztalklinik Allgäu, die die Interessierten den ganzen Tag über in kleinen

Gruppen durchs Haus führten, hatten am Abend fast keine Stimme mehr, so viel hatten sie erzählt und Fragen beantwortet. Doch sie taten es gerne. Am Ende war das Team glücklich und zufrieden, dass alles so gut gelaufen ist. Und die Besucher waren voll des Lobes über die neue Klinik. *(Lesen Sie dazu unsere Berichte auf den Seiten 3 - 5)*

Seiten 8 - 9



Bewerbermanagement:
Neues System eingeführt

Seite 13



Bilder und Holzstelen:
Kunst aus dem BKH Augsburg

Seite 16 - 17



Große Pläne in Günzburg:
100 Mio. Euro werden investiert

Seite 19



Ein bewegender Film:
„Nebel im August“ im Kino

Kaufbeuren: Absolventen der Berufsfachschule für Krankenpflege haben allen Grund zur Freude

Freude bei 28 Schülerinnen und Schülern der Berufsfachschule für Krankenpflege der Bezirkskliniken Schwaben am Bezirkskrankenhaus (BKH) Kaufbeuren: Vor kurzem haben sie den letzten Teil der Abschlussprüfungen hinter sich gebracht. Leonie Gaß hat die Abschlussprüfung zur Gesundheits- und Krankenpflegerin mit der Traumnote 1,0 abgeschlossen. Alle drei Prüfungsbereiche meisterte sie mit einer glatten „1“.

Das war die 4. Abschlussprüfung im Schulversuch „Generalistische Pflegeausbildung mit beruflichem Schwerpunkt“, bei der sich 22 Gesundheits- und Krankenpflegerinnen und -pfleger sowie sechs Altenpflegerinnen und -pfleger einer praktischen, schriftlichen und mündlichen Prüfung unterziehen mussten. Die generalistische Pflegeausbildung soll 2018 im ganzen Bundesgebiet eingeführt wer-



Die ganze Abschlussklasse und ihre Lehrer jubeln: Nach der mündlichen Prüfung hatten die Absolventen soeben ihre Ergebnisse erfahren. Bild: Karl-Heinz Krause

den. Lesungen im Rahmen des Gesetzgebungsverfahrens im Bundestag und Bundesrat dazu haben bereits stattgefunden.

„Die Pflegeausbildung an unserer Berufsfachschule scheint weitestgehend mit den Inhalten des neuen Berufsgesetzes Pflege übereinzustimmen, soweit dies in den Gesetzentwürfen erkennbar

war. Wir erwarten bei der bundesweiten Einführung des neuen Gesetzes keine weitreichenden Änderungen in der Ausbildung“, sagte Schulleiter Markus Ellenrieder.

Alle Absolventen der Abschlussklasse G-16 haben schon sehr früh einen Arbeitsplatz gefunden. Potenzielle Arbeitgeber scheinen die

Qualität der generalistischen Pflegeausbildung zu schätzen. Die generalistische Pflegeausbildung deckt breite Kompetenzen in der Pflege ab, die von der Betreuung Neugeborener bis in das hohe Alter reichen. Die Absolventen arbeiten in Kliniken, Psychatrien, in ambulanten Einrichtungen, in der Pädiatrie und in Pflegeheimen.

Radelspaß mit römischer Weihezeremonie



Die Radelgruppe mit Teilnehmern aus dem BKH Günzburg: Georg Walter (hintere Reihe sitzend), Tina Schaffer, Alfred Häfele, Uli Michalek (Mitte) sowie Werner Klein, Lucia Klein und Georg Baur (vorne).

Die Freizeit-Radelgruppe „Feldforscher – wir wollen’s wissen“ beweisen, wie sehr ein gemeinsames Hobby die unterschiedlichsten Menschen verbindet. Sieben der zehn Teilnehmer arbeiten im Bezirkskrankenhaus (BKH) in Günzburg – vom technischen Mitarbeiter über Pflegenden bis zum Pflegedirektor. Gemeinsam machten sie am 11. September beim Donautal-Radelspaß mit und beteiligten

sich am Gruppenwettbewerb. Rund um Dillingen, wo die Zentralveranstaltung stattfand, radelte die Gruppe auf gesperrten Straßen. Dabei entdeckte sie viele neue und unbekannte Ecken unserer Heimat. Der Spaß wurde groß geschrieben und das „Geschäft“ blieb außen vor. Bei einer nachgestellten Weihezeremonie am Faiminger Römertempel entstand dieses Gruppenfoto.

Bis Jahresende ist das Haus schon ausgebucht

Viele der mehr als 100 Gäste bei der Einweihungsfeier waren begeistert, nicht wenige beeindruckt: Die neue Günztalklinik Allgäu in Obergünzburg ist ein Schmuckstück geworden. Die meisten könnten sich vorstellen, hier ein, zwei Wochen zu verbringen, um abzuschalten und die Seele baumeln zu lassen, so schön sind Zimmer, Wellnessbereich und Umgebung. Allerdings müssten sie dazu ernsthaft erkrankt sein, schließlich handelt es sich hier um eine Akutklinik für Psychosomatik und Psychotherapie. Doch das wiederum will keiner. Aber das Lob, dass alles so ansprechend geworden sei, hörten die Verantwortlichen gerne. Die Bezirkskliniken Schwaben haben das ehemalige Kreiskrankenhaus Obergünzburg zu einer modernen, lichtdurchfluteten psychosomatischen Klinik mit Hotelcharakter und Wohlfühlatmosphäre um- und ausgebaut. Das Haus ist ihr achter Standort – und eine echte Besonderheit, wie Vorstandsvorsitzender Thomas Düll betonte. Denn nirgendwo sonst im Freistaat Bayern gibt es eine solche Gesundheitseinrichtung mit ausschließlich elektiver Patientenaufnahme, die in bezirklicher Verantwortung steht und damit schlussendlich den Bürgerinnen und Bürgern dieses Landes gehört. „Diese Versorgungsform haben bislang nur private Träger, gegebenenfalls Unikliniken, besetzt“, sagte Düll. Die Bezirkskliniken Schwaben als eigenständige Tochter des Bezirks haben hierfür



Die neue Günztalklinik Allgäu mit dem neu errichteten Eingangsbereich (vorne) und dem frisch renovierten Hauptgebäude (dahinter),

mehr als 7,5 Millionen Euro investiert – aus Eigenmitteln. In der Günztalklinik Allgäu sollen Patientinnen und Patienten behandelt werden, die zum Beispiel an Depressionen, Burnout, Anpassungs- und Belastungsstörungen, Essstörungen oder auch an Angst- und Zwangserkrankungen leiden. „Zusammengefasst sind es Menschen aus nächster Nähe in psychischen Krisensituationen“, so formulierte es Chefarzt Dr. Achim Grinschgl. Bis Jahresende sei man ausgebucht: Die Klinik mit ihrem „hochkompetenten Team“ (Grinschgl) startet mit 25 Patienten. Diese stammen überwiegend aus der Region, aber auch aus Baden-Württemberg, Hessen und Berlin. Anfang 2017 kommen noch einmal so viele hinzu. 50 Betten in komfortablen Einzel- und Doppelzimmern stehen zur Verfügung. „Wir schließen hier eine Lücke in der psychiatrisch, psychotherapeutischen Versorgungsstruktur“, sagte der Chefarzt. Die Warteliste für Januar sei eröffnet. Wie Vorstandsvorsitzender Düll ist Dr. Grinschgl über-

zeugt, dass die Nachfrage und der Bedarf an psychosomatischen Betten anhalten werden. „Auch eine psychosomatische Ambulanz würde dringend benötigt. Die entsprechenden Räumlichkeiten sind hergerichtet“, informierte der Klinikchef. Allein die rechtlichen Voraussetzungen sind noch nicht geschaffen. Die Freude über die neue Klinik war während der dreistündigen Einweihungsfeier von allen Seiten zu spüren. „Diese Klinik ist für den Bezirk Schwaben eine echte Bereicherung“, sagte Bezirkstagspräsident Jürgen Reichert, zugleich Verwaltungsratsvorsitzender der Bezirkskliniken Schwaben. Das Haus strahle Freundlichkeit und Offenheit aus. „Mit dem heutigen Tag kehrt wieder Leben ein ins Haus. Das ist eine sehr, sehr gute Nachricht für Obergünzburg und den ganzen Landkreis“, meinte Landrätin Maria Rita Zinnecker. Sie bezeichnete den Klinikumbau als hochwertig und sehr gelungen. Obergünzburgs Bürgermeister Lars Leveringhaus sprach von einem neuen Kapitel als Kran-

kenhaus für seinen Ort, das aufgeschlagen werde. „Wir tun das mit Freude, Zuversicht und einer gehörigen Portion Neugier“, so Leveringhaus. Die Bevölkerung stehe der Einrichtung offen gegenüber. Prof. Dr. Martin Sack, Leiter der Psychosomatischen Tagesklinik der TU München, beleuchtete in seinem Festvortrag die aktuelle Entwicklung in der Psychosomatik und Psychotherapie. Chefarzt Grinschgl berichtete, dass es mehrere Mitarbeiter in seinem Team gibt, die enge Verbindungen zur Klinik hätten. Ute Beck beispielsweise sei dort geboren und getauft worden und nun als Ärztin hier tätig. Oberarzt Dr. Claus Göttgens kann auf eine 19-jährige Tätigkeit als Internist im ehemaligen Kreiskrankenhaus Obergünzburg zurückblicken. Michael Gibbesch erläuterte, dass er mit seinem Planerteam versucht habe, eine Architektur zu schaffen, die gesund macht. „Es geht um Atmosphäre, eine freundliche Sprache mit Licht und Wärme.“ Zum Vergleich präsentierte der Architekt Bilder vom Zustand vorher und der Situation nach dem Umbau. Der katholische Pfarrer Walter Böhmer und sein evangelischer Kollege Ulrich Funk segneten in der klinikeigenen Kapelle gemeinsam mit den Festgästen das Haus. Dort soll die Tradition von Andachten und Gottesdiensten fortgesetzt werden. Der Männergesangsverein „Liederkrantz“ Obergünzburg unter der Leitung von Markus Pelzl sorgte für eine gelungene musikalische Umrahmung.



Die Marktgemeinde Obergünzburg brachte zur Einweihung Brot und Salz sowie ein Buch über die Günz mit: (von links) Chefarzt Dr. Achim Grinschgl, Vorstandsvorsitzender Thomas Düll, Bürgermeister Lars Leveringhaus und sein Stellvertreter Herbert Heisler.



Die Kollegen aus Günzburg hatten ein Windrad als Geschenk mitgebracht.



Ambiente mit Wohlgefühlcharakter: ein Blick in ein Patientenzimmer.



Die Pfarrer Walter Böhmer (kath.) und Ulrich Funk (ev.) segneten Haus, Mitarbeiter und künftige Patienten.

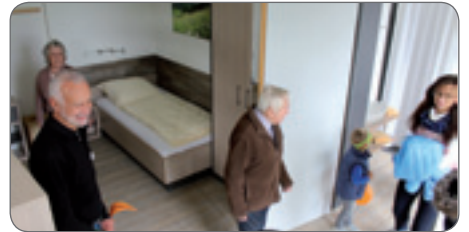


Der Männergesangsverein „Liederkranz“ unter der Leitung von Markus Pelzl umrahmte die Einweihungsfeier.

Wie die Günztalklinik Allgäu entstand

- **Februar 2013:** Der ehemalige Landrat Johann Fleschhut ruft den Vorstandsvorsitzenden der Bezirkskliniken Schwaben, Thomas Düll, an und bittet um ein Gespräch. Dieses findet wenige Tage später statt. Es geht um die künftige Klinikstruktur des Landkreises Ostallgäu. Fleschhut präferiert die Übernahme von Marktoberdorf durch die Bezirkskliniken. Düll ist jedoch von Anfang an auf Obergünzburg fixiert. Aufgrund der Lage und Abgeschlossenheit eigne sich die Immobilie als Klinik für Psychosomatik und Psychotherapie in idealer Weise, so der Vorstandsvorsitzende.
- **Frühjahr 2013:** Der Verwaltungsrat der Kliniken Ostallgäu-Kaufbeuren (KOK) beschließt, das Kreiskrankenhaus Obergünzburg zum 30.06.2013 zu schließen.
- **2. Quartal 2013:** erster Ortstermin und Ausformulieren einer Projektskizze.
- **Oktober 2013:** Der Verwaltungsrat der Bezirkskliniken Schwaben hält die Übernahme und Neugründung grundsätzlich für vorstellbar.
- **November 2013:** Im Krankenhausplanungsausschuss des Freistaates Bayern gibt es überraschend schnell grünes Licht für die Aufnahme des Vorhabens in den Krankenhausplan des Freistaates inklusive der Bettenverlagerung vom BKH Kaufbeuren nach Obergünzburg.
- **4. Quartal 2013:** Interessensbekundungsverfahren von KOK im Rahmen der fördermittelrechtlichen Abklärung.
- **Dezember 2013:** Das Architekturbüro Fischer & Gibbesch (Sonthofen) bekommt den Auftrag für ein architektonisches Grobkonzept.
- **1. Quartal 2014:** Gemeinsam mit der Firma Peritinos werden Prognoserechnung und Grobkalkulation erstellt.
- **Juli 2014:** Vorstandsvorsitzender Düll unterzeichnet den Kaufvertrag mit KOK.
- **2014-2015:** Konzeptverfeinerung, Bauplanung, Baugenehmigung, Chefarztsuche.
- **August 2015:** Spatenstich.
- **April 2016:** Chefarzt Dr. Achim Grinschgl tritt seinen Dienst an.
- **Juli 2016:** Budgetverhandlungen mit den Krankenkassen als Kostenträger. Die Abrechnung in der künftigen Günztalklinik Allgäu – so der Name der neuen Klinik – erfolgt im PEPP-System.
- **Oktober 2016:** Einweihung (10.10.), Tag der offenen Tür (15.10.) und Inbetriebnahme (18.10.).

Impressionen vom Tag der offenen Tür



Eine neue Abteilung trifft den Nerv



Am Bezirkskrankenhaus Günzburg ist die Sektion „Periphere Nerven Chirurgie“ ins Leben gerufen worden. Sie ist einzigartig in Deutschland. Zum Leiter der Abteilung innerhalb der Neurochirurgischen Klinik wurde Prof. Dr. Gregor Antoniadis (Bild) ernannt.

Am Bezirkskrankenhaus (BKH) Günzburg ist eine neue Sektion „Periphere Nerven Chirurgie“ gegründet worden. Zum Leiter der Abteilung innerhalb der Neurochirurgischen Klinik wurde Professor Dr. Gregor Antoniadis ernannt. „Das ist tatsächlich die erste Sektion ‚Periphere Nerven Chirurgie‘ unter allen universitären und kommunalen Häusern in Deutschland“, betont der Günzburger Mediziner. Sie gehört zur Uniklinik Ulm, ist die einzige länderübergreifende Einrichtung dieser Art und gilt bundesweit als führend, was die Behandlung von Verletzungen von Nerven außerhalb des Schädels (deshalb „peripher“) angeht.

Motorradfahrer, die sich bei Unfällen Verletzungen am Armnervengeflecht zuziehen oder Betroffene, deren Nerven gar durchtrennt sind; Patienten mit Schmerzen, die von der Hand in den gesamten Arm einstrahlen können (Karpaltunnel-Syndrom); Sportler mit eingeklemmten Nerven; Menschen mit einem Tumor am Nervenstrang: Das sind genau jene Diagnosen, mit denen sich Professor Antoniadis und sein Team tagtäglich beschäftigen. „Wir sind seit 40 Jahren zuständig für alle Patienten mit Nervenverletzungen an Armen, Bei-

nen oder am Körper. Auf diesem Gebiet sind wir ein inoffizielles Referenzzentrum in Deutschland und weltweit vernetzt“, sagt der neue Sektionsleiter. Die Eingriffe sind hochkomplex und können in manchen Fällen mehr als acht Stunden dauern. Etwa 500 solcher Operationen pro Jahr werden in Günzburg durchgeführt. Häufig sei ein Nerv gerissen oder habe eine innere Schädigung erlitten, erklärt Antoniadis. „In diesen Fällen entfernen wir den geschädigten Nervenanteil. Um den Nerv zu rekonstruieren, werden aus dem eigenen Körper – meist aus den Unterschenkeln - Hautnerven entnommen.“ Diese Hautnerven würden an die geschädigte Stelle gesetzt und dienen als Schiene, damit der Nerv von oben nach unten weiterwachsen kann. Ein Nerv wachse pro Tag einen Millimeter. Bis er den Muskel erreicht und dieser aufgebaut werden kann, dauere es also, berichtet Antoniadis. Das Endergebnis einer Operation kann bis zu zweieinhalb Jahren dauern.

Die Neurochirurgische Klinik am BKH Günzburg hat einige medizinische Standardwerke darüber geschrieben. Um Kompetenz und Erfahrung zu dokumentieren und voranzutreiben, ist kürzlich die Sektion „Periphere Nerven Chirurgie“ ins Leben gerufen worden. Antoniadis möchte sich nun als Nerven Chirurg auf sein Spezialgebiet konzentrieren und den Patienten die bestmögliche Behandlung anbieten. „Alle drei Monate wird mir aus der Neurochirurgie im Wechsel ein Rotationsassistent zur Seite gestellt. Außerdem unterstützen mich zwei bis drei Oberärzte und ein größeres OP-Team“, so der Mediziner, der mit Unterbrechungen seit 1978 am BKH Günzburg tätig ist. Der verheiratete Familienvater ist zudem geschäftsführender Sekretär beim internationalen „NervClub“, einer interdisziplinären Studien-gruppe von Nervexperten aus verschiedenen Fachrichtungen. Der 65-Jährige veranstaltet seit 2000 jährlich Weiterbildungen für Neurochirurgen aus dem ganzen Bundesgebiet. Welche Pläne er mit der neuen Sektion hat, will Antoniadis bei einem Symposium am 9. November vorstellen. Drei hochkarätige Referenten haben ihr Kommen zugesagt.

Antoniadis war in der Neurochirurgischen Klinik bislang Stellvertreter von ärztlichem Direktor Prof. Dr. Christian Rainer Wirtz. Professor Dr. Ralph König ist seit 1. Juli sein Nachfolger.

Erst in diesem Jahr hat er beim Bezirkskrankenhaus (BKH) Augsburg zu arbeiten begonnen, und nun ist er auch noch ganz frisch verheiratet: Diplom-Sozialpädagoge (FH) Matthias Mark hat seine Isabella vor den Traualtar geführt. Am 6. August 2016 heirateten die beiden in der Wallfahrtskirche Maria Beinberg in Gachenbach (Landkreis Neuburg-Schrobenhausen). Seine Frau stammt ursprünglich aus Rain am Lech, während es ihn – den Nordoberpfälzer – nach Bamberg verschlug. Dort schloss er 2007 sein Studium der Sozialpädagogik ab und lernte 2013 seine Frau kennen. Nach 13 Jahren in oberfränkischen Gefilden lenkte der Freistaat Bayern das Paar in das Augsburger Umland, da Isabella Mark als Grundschul-Lehrerin hierher versetzt wurde. Ihr 35-jähriger Mann arbeitet seit 15. Februar dieses Jahres in der Psychiatrischen Institutsambulanz des BKH. 2016 - ein ereignisreiches Jahr für die beiden!

Neuer Job und dann die Heirat



Erst in diesem Jahr hat er beim Bezirkskrankenhaus (BKH) Augsburg zu arbeiten begonnen, und nun ist er auch noch ganz frisch verheiratet: Diplom-Sozialpädagoge (FH) Matthias Mark hat seine Isabella vor den Traualtar geführt. Am 6. August 2016 heirateten die beiden in der Wallfahrtskirche Maria Beinberg in Gachenbach (Landkreis Neuburg-Schrobenhausen). Seine Frau stammt ursprünglich aus Rain am Lech, während es ihn – den Nordoberpfälzer – nach Bamberg verschlug. Dort schloss er 2007 sein Studium der Sozialpädagogik ab und lernte 2013 seine Frau kennen. Nach 13 Jahren in oberfränkischen Gefilden lenkte der Freistaat Bayern das Paar in das Augsburger Umland, da Isabella Mark als Grundschul-Lehrerin hierher versetzt wurde. Ihr 35-jähriger Mann arbeitet seit 15. Februar dieses Jahres in der Psychiatrischen Institutsambulanz des BKH. 2016 - ein ereignisreiches Jahr für die beiden!

Doppeljubiläum für zwei innovative Angebote

Erfunden hat es das Bezirkskrankenhaus Günzburg zwar nicht. Als das BKH das „Home Treatment“ aber am 25. Oktober 2005 ins Leben gerufen hat, da war die Günzburger Klinik die erste in Süddeutschland, die diese Akutbehandlung zuhause anbot. Anfangs waren es noch eine Handvoll Patientinnen und Patienten, die mindestens dreimal pro Woche Besuch vom mobilen Krisenteam des Krankenhauses bekam. Heute sind es 30 Patienten, die auf diese Weise parallel versorgt werden. Ziel ist es, dadurch einen stationären Aufenthalt gänzlich zu vermeiden oder zumindest zu reduzieren. Angehörige sollen entlastet werden. Heute, gut zehn Jahre später, zeigt sich, dass diese Behandlungsmethode Erfolg hat – wenngleich sie nur für eine begrenzte Zahl von Betroffenen geeignet ist. Auch für „FIPS“, ein Unterstützungsangebot für Familien mit einem psychisch belasteten Elternteil, gibt es bis dato keine Regelfinanzierung. Die Nachfrage ist um ein Vielfaches größer als das Angebot, das zur Verfügung gestellt werden kann. Home Treatment und FIPS: Beide innovativen Angebote des BKH Günzburg gibt es seit gut zehn Jahren. Dieses Doppeljubiläum feierte die Klinik im Festsaal. Etwa 100 Gäste kamen.

Leitender Ärztlicher Direktor Professor Thomas Becker und Dr. Behre hatten die Idee von Home Treatment damals aus Großbritannien mitgebracht. „Ich

bin auf einen fahrenden Zug aufgesprungen und habe in Günzburg ein wahnsinnig begeistertes Team vorgefunden“, blickte Dr. Karel Frasch auf die Anfänge zurück. Seit September 2013 gibt es das mobile Krisenteam auch am BKH Donauwörth, berichtete der dortige Ärztliche Direktor. Sechs bis acht Patienten werden dort auf diese Weise gleichzeitig versorgt, insgesamt waren es bisher 113. Nach dem Wechsel von Frasch nach Nordschwaben übernahm Professor Nicolas Rüsçh im Juli 2013 die ärztliche Verantwortung für das Home Treatment in Günzburg. Beim Home Treatment (HT) ist der Patient der Gastgeber, wie die stellvertretende Pflegedirektorin am BKH Günzburg, Katrin Wieser, erläuterte. Er entscheide, was er von seinem Leben preisgibt, in welchem Raum er das Gespräch führt und was er dem Team anbietet. „Voraussetzung ist, dass der Patient einverstanden ist mit seiner Behandlung zu Hause“, so Iris Zimmermann, examinierte Krankenschwester und Systemische Therapeutin (ST). Da könne es schon mal sein, dass erste Gespräche auf der Treppe vor dem Haus geführt werden und nicht im Gebäude. Menschen in den Landkreisen Günzburg, Neu-Ulm, Dillingen, Augsburg, teilweise auch in den baden-württembergischen Kreisen Heidenheim, Ulm und Alb-Donau-Kreis stehen auf der Besuchsliste. Behandelt werden schwer psychisch Kranke im Umkreis von etwa 30



Sie feierten 10 Jahre Home Treatment und FIPS am BKH Günzburg: (von li.) Katrin Wieser, Prof. Nicolas Rüsçh, Hannes Müller, Thomas Düll, Iris Zimmermann, Bezirksrätin Stephanie Denzler, stellvertretende Landrätin Monika Wiesmüller-Schwab, Prof. Thomas Becker, Dr. Karel Frasch, Dr. Anselm Hoppner, Susanne Kilian.

Kilometern oder solche, die innerhalb einer Fahrtzeit von 30 Minuten erreichbar sind. Hannes Müller, der im HT-Team die pflegerische Leitung innehat, schilderte, dass die multiprofessionellen Teams mit neutralen Autos zu den Wohnungen der Patienten fahren, um sie dort in gleicher Weise zu behandeln wie in der Klinik auch. Diese Teams bestehen entweder aus zwei Pflegekräften, einem Arzt und einer Pflegekraft oder einer Pflegekraft und einer Sozialpädagogin. Dr. Anselm Hoppner hat über das HT am BKH einen sehenswerten Kurzfilm produziert.

Familientherapeutin Susanne Kilian berichtete über FIPS („Familien in der Psychiatrie“). „Mir haben hilfesuchende Mütter und Väter vom ersten Tag an im Haus 40 die Türen eingeraut.“ Schnell wurden das Angebot und später die Beratungsstelle überregional bekannt. Seit Februar 2008 ist FIPS Bestandteil der Psychiatrischen Institutsambulanz (PIA). Inzwischen habe

sie schon 300 Familien betreut – die meisten bis zu einem Jahr lang, manche schon seit zehn Jahren, so Susanne Kilian. Wie (überlebens-) wichtig diese Arbeit ist, verdeutlichten die Aussagen einer betroffenen Mutter einer 14-jährigen Tochter. „Frau Kilian war meine Rettung. Sie half mir, Mut zu fassen und weiterleben zu wollen“, sagte die 49-Jährige im Festsaal erfrischend und schonungslos offen.

Thomas Düll, Vorstandsvorsitzender der Bezirkskliniken Schwaben, hofft, dass man wenigstens eines dieser beiden „außergewöhnlich innovativen, hoch engagiert praktizierten Angebote in der Lebensumfeld-nahen Versorgung der Menschen“ bald in eine geordnete Finanzierung überführen kann. Die beiden Musiktherapeutinnen Flora Kadar und Elisabeth Bauer gestalteten den festlichen Nachmittag musikalisch. Susanne Jarisch ergänzte die Klänge mit einer hochkreativen „Performance“ am Overhead-Projektor.

Neues System soll die Bewerbung erleichtern



Julia Meinicke arbeitet seit November vergangenen Jahres bei den Bezirkskliniken Schwaben. Sie ist im Service-Center Personal tätig.

Am 16. August 2016 ist das Bewerbermanagement-System „eRecruiter“ der Bezirkskliniken Schwaben gestartet. Künftig sollen alle Bewerbungen online über diese Plattform laufen. Wir sprachen mit Julia Meinicke vom Service-Center Personal (SCP) darüber.

Frau Meinicke, was ist das für ein Bewerbermanagement-System, das jetzt in den Live-Betrieb gegangen ist?

Meinicke: Das ist ein IT-gestütztes, webbasiertes System, mit dem man Stellen ausschreiben, eingehende Bewerbungen bearbeiten und Einstellungsmodalitäten abwickeln kann.

Warum wurde es eingeführt?

Meinicke: Damit man einen unternehmensweiten Überblick bekommt, wie viele Bewerbungen jährlich eingehen und wie sie sich auf die einzelnen Bereiche, Berufsgruppen und Standorte verteilen. Die Vereinheitlichung der Stellenausschreibungen und Einstel-

lungsverfahren tragen zu einem positiven Auftritt des Arbeitgebers bei. Die Bezirkskliniken Schwaben wollen sich Bewerberinnen und Bewerbern als modernes Unternehmen präsentieren.

Wie lief es zuvor?

Meinicke: Bis dato mussten Bewerber mühsam Fotos suchen, Bewerbungsmappen kaufen und Kopien erstellen. Dann haben sie ihre Bewerbungen abgeschickt, aber nicht immer zeitnah eine Eingangsbestätigung erhalten. Künftig ist es für sie und uns leichter und professioneller im Umgang miteinander. Wir wollen den Bewerbungsprozess effektiver gestalten. Außerdem gehen wir einen Schritt hin zur papierlosen Bewerberakte.

Wer war an der Einführung des Systems beteiligt?

Meinicke: Das war ein Projektteam bestehend aus Mitgliedern des Vorstands, der IT-Abteilung, des Gesamtpersonalrats und des SCP.

Wie bewirbt man sich künf-



Hier zeigt sie, wie die neue Bewerbermanagement-Software funktioniert.

tig bei den Bezirkskliniken Schwaben?

Meinicke: Ganz einfach: Man geht auf unsere Homepage und ruft auf der Startseite den Reiter „karriere“ und die Rubrik „stellenangebote“ auf. Dann kommt man auf das Karriereportal. Oder man gibt direkt die Adresse <https://jobs.bezirkskliniken-schwaben.de> ein. Hier sind alle extern ausgeschriebenen Stellenangebote aufgelistet. Von den Webseiten unserer Bezirkskrankenhäuser gelangt man ebenfalls zum Karriereportal. Interne Stellen finden Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter weiterhin in Qualido. Bewerbungen sollen ab sofort nur noch elektronisch über das integrierte Onlineformular erfolgen.

Und wenn jemand nicht so IT-affin ist: Kann der sich gar nicht mehr bewerben?

Meinicke: Doch, doch. Jede Bewerbung wird berücksichtigt. Solche aus Papier werden eingescannt. Kommt eine Bewerbung per E-Mail, kann man die

Anhänge im System manuell hochladen. Der jeweilige Bewerber bekommt dann eine Benachrichtigung, dass seine Bewerbung eingegangen ist. Es läuft dasselbe Procedere ab wie bei der elektronischen Bewerbung.

Haben Sie nicht Sorge, dass einige Berufsgruppen deutlich weniger Bewerber verzeichnen, weil sie das Verfahren als zu kompliziert empfinden?

Meinicke: Vorhersehen können wir es nicht. Wir verlassen uns auf Zahlen und Erfahrungen von Fachleuten und unseres Dienstleisters, der Firma „epunkt Internet Recruiting GmbH“ aus Linz (Österreich). Danach gehen bei den meisten Kunden mehr als 90 Prozent der Bewerbungen inzwischen online ein. Sollte eine Bewerbung auf dem Postweg oder als E-Mail zu uns geschickt werden, so werden wir sie nicht ablehnen, sondern genauso berücksichtigen wie eine, die über unser neues Onlineformular eingestell wurde.

Ist die Online-Bewerbung schwierig?

Meinicke: Überhaupt nicht. Das funktioniert mit ein paar wenigen Klicks. Hat man im Karriereportal eine passende Stelle gefunden, kann man sich direkt aus dem Stelleninserat heraus bewerben. Nach Eingabe von Name und E-Mail-Adresse bekommt man eine Bestätigungs-E-Mail zugesickt. Folgt man dem Link in dieser E-Mail, wird man gebeten, einige wenige persönliche Daten sowie seine Bewerbungsunterlagen zu ergänzen. Nach dem Absenden der Bewerbung erhält jeder Bewerber umgehend eine Eingangsbestätigung.

Und wie sieht es mit dem Datenschutz aus?

Meinicke: Wir haben im Vorfeld mit unserem Datenschutzbeauftragten Jürgen Wawatschek eine Datenschutzerklärung ausgearbeitet. Der Bewerber erfährt vor der Übermittlung, was mit seinen Daten passiert, wo und wie sie gespeichert werden. Das sorgt für eine hohe Transparenz. Bislang war ihm nicht bekannt, wie lange seine Bewerbung, die er per E-Mail oder auf dem Postweg abgeschickt hatte, gespeichert wurde und auf welchem Laufwerk.

Wer hat anschließend Zugriff auf die Daten?

Meinicke: Es wurde ein Berechtigungssystem entwickelt, das Personen festlegt, die jeweils einen Zugriff bekommen sollen. Die budgetverantwortlichen Leiter teilen uns mit, wer sich welche Bewerbung

aus fachlichen oder terminlichen Gründen anschauen darf. Wir im Service-Center Personal wissen zu jeder Zeit, wer auf welche Bewerbung zugreifen kann.

Gab es im Vorfeld der Einführung des neuen Systems Schulungen?

Meinicke: Ja. Von Mitte Juni bis Ende Juli wurden etwa 100 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in zehn Gruppen geschult. Teilgenommen haben Vertreter der einzelnen Fachbereiche, vom Oberarzt über die Pflegedienstleitungen bis hin zum Sekretariat, die budgetverantwortlichen Leitungen sowie Mitglieder der Personal- und Schwerbehindertenvertretungen.

Muss ich eine Bewerbung zwingend am Computer zuhause erstellen?

Meinicke: Nein, unser Job-

portal ist mobiloptimiert. Das bedeutet, dass ich mir die Stellenangebote auch auf dem Tablet oder Smartphone anschauen und mich gleich darauf bewerben kann. Das Webdesign ist responsive, die Darstellung und das Erscheinungsbild der Website gleichen sich also dem jeweiligen Gerät an. Darin sind wir Vorreiter.

Wie viele Bewerbungen gibt es bei den Bezirkskliniken Schwaben pro Jahr?

Meinicke: Wir können es nur schätzen. Bei etwa 500 Einstellungen im Jahr werden es einige tausend Bewerbungen sein. Bis dato liegt uns dazu kein verlässliches Datenmaterial vor. In einiger Zeit werden wir aber einen Gesamtüberblick haben, in welchem Bereich die Bewerberlage gut oder schlecht ist, wo das Einstellungsverfahren

noch zu lange dauert und über welches Medium Bewerberinnen und Bewerber auf uns und unsere Stellenangebote aufmerksam geworden sind.

Sollten Fragen oder Probleme auftreten, jemand eine Anregung zur Nutzung des Bewerbermanagement-Systems haben oder eine Initiativbewerbung erhalten, an wen kann er sich wenden?

Meinicke: Gerne an mich unter

Telefon: 0821 4803-2748

oder per

E-Mail: julia.meinicke@bezirksamklinien-schwaben.de.

Darüber hinaus stehen die Key User Sonja Hirschbeck (SC Personal Nord), Andrea Notz (SC Personal Mitte) und Sophie Titz (SC Personal Süd) für Anwendungsfragen zur Verfügung.

Zur Person



Julia Meinicke arbeitet seit November 2015 bei den Bezirkskliniken Schwaben. Sie wurde als Sachbearbeiterin Bewerbermanagement eingestellt und ist im Service-Center Personal tätig. Sie hat das System gemeinsam mit der Dienstleisterfirma federführend entwickelt. Ihr Büro ist bei der Unternehmensleitung in Augsburg. Die 26-Jährige wurde in Sachsen-Anhalt geboren und absolvierte erfolgreich einen Masterstudiengang „Internationales Personalwesen“. Bis September hieß sie noch Julia Kieler. Vor kurzem hat sie geheiratet.

33 Werbepartner finanzieren Fahrzeug für DLZ

Das Dienstleistungs- und Logistikzentrum (DLZ) der Bezirkskliniken Schwaben am Bezirkskrankenhaus (BKH) Günzburg hat ein neues Fahrzeug in Betrieb genommen. Es hat einen Wert von 18000 Euro und wurde komplett von Sponsoren finanziert.

Das Kleinlogistik-Transportfahrzeug soll vorrangig im Landkreis Günzburg und im Alb-Donau-Kreis eingesetzt werden, teilte DLZ-Leiter Wilhelm Wilhelm mit. Um die für Investitionen zur Verfügung stehenden, knappen Mittel vorrangig in medizinische Geräte zur Patientenversorgung einsetzen zu können, hat sich das DLZ um eine alternative Finanzierung des Transportfahrzeugs bemüht. 33 Firmen und Geschäftspartner machten mit. Ihre Logos wurden werbewirksam an der Karosserie des Autos angebracht. Die Verwirklichung und Abwicklung des Projekts übernahm die Firma Brunner Mobil Werbung GmbH und Co. KG aus Böblingen. „Dass so viele sich beteiligt haben, freut uns sehr. Sie unterstreichen als wichtige Geschäftspartner eine besondere Form der Zusammenarbeit und Verbundenheit zu unserer Klinik und zeigen sich als Förderer mit öffentlich wirksamem, sozialem Engagement“, sagt Wilhelm.

Gemeinsam mit dem Vorstandsvorsitzenden der Bezirkskliniken Schwaben, Thomas Düll, nahm er jetzt das Fahrzeug in Empfang.

Düll und Wilhelm danken folgenden Sponsoren und Werbepartnern für ihr Engagement:



Wilhelm Wilhelm (rechts), der Leiter des Dienstleistungs- und Logistikzentrums (DLZ) der Bezirkskliniken Schwaben am BKH Günzburg, nahm gemeinsam mit dem Vorstandsvorsitzenden der Bezirkskliniken, Thomas Düll, das gesponserte Fahrzeug in Empfang.

- Gebäudereinigung Erwin Neher (Günzburg)
- Containerdienst Baur & Söhne (Gundremmingen)
- Bestattungsinstitut Josef Fritz (Burgau)
- Schreinerei Leix (Günzburg)
- Kling Consult Planungs- und Ingenieurgesellschaft (Krumbach)
- Color Oberflächentechnik GmbH (Jettingen-Scheppach)
- Garten- und Landschaftsbau Vottner (Haldenwang)
- Überregionale Berufsausübungsgemeinschaft Fachärzte für Augenheilkunde (Dillingen)
- Motortechnik Stropek (Offingen)
- Renova Fensterbau Fachbetrieb Peter Buttala (Leipheim)
- Schnelltransporte Aninger (Dillingen)
- Neuburger Bautenschutz Albert Weber GmbH (Neuburg/Kammel)
- Allerberger Bau GmbH (Bibertal)
- Riedel Straßen- und Pflasterbau GbR (Leipheim)
- Metzgerei Karl Mader (Waldstetten)
- Steppe Tief- und Straßenbau GmbH (Altenmünster)
- Bauunternehmen H. Bendl (Günzburg)
- Raumausstattung Inku (Ichenhausen)
- Kanal- und Rohrreinigung Johann Dirr (Bibertal)
- Farben Schmid (Günzburg)
- Imbiss Ham Ham (Günzburg)
- H+G Kunststofftechnik (Leipheim)
- Heizung und Sanitär Bärwald (Günzburg)
- Haustechnik Riegg und Spiess (Günzburg)
- Sanitätshaus Sanivital (Günzburg)
- Fachzahnärzte für Kieferorthopädie (Günzburg)
- Plana Küchenland (Jettingen-Scheppach)
- Malermeister Peter Wiedenmann (Leipheim)
- Installationen Röger (Günzburg)
- Pflasterbau Christian Baumgartner (Günzburg)
- Restaurant La Fontana (Ichenhausen)
- Planungsbüro Schütz (Altenstadt)
- Kunststofftechnik Stegherr (Jettingen-Scheppach)

Abschied nach 14 Jahren Klinikseelsorge

Nach 14 Jahren als Klinikseelsorger in Günzburg ist Pfarrer Hermann Wohlgschaft in den Ruhestand gegangen. Der 72-Jährige zog nach Kaufering (Kreis Landsberg). Wohlgschaft sei nicht nur ein Tröster in der Not gewesen und ein Mensch, der einfühlsam ist und zuhören kann. „Hermann Wohlgschaft ist auch ein streitbarer Theologe. Er sieht in der katholischen Kirche schon seit langem einen großen Reformbedarf“, charakterisierte Thomas Düll, Vorstandsvorsitzender der Bezirkskliniken Schwaben, den Geistlichen. Wohlgschaft hätte kein Problem damit, wenn Frauen zu Priestern geweiht würden. Er sorge sich um die Seele und Psyche der Menschen, so Düll. Deswegen passten „Seelsorger“ so gut zur Arbeit in der Psychiatrie. Der Vorstandsvorsitzende bedankte sich beim scheidenden Pfarrer insbesondere dafür, dass er zwei Jahre länger beim Bezirkskrankenhaus geblie-

ben ist, um eine geordnete Nachfolge zu ermöglichen. Bei einem Gottesdienst in der vollbesetzten BKH-Kirche „Sieben Schmerzen Mariä“ sagte Leitender Ärztlicher Direktor Professor Thomas Becker, dass Wohlgschafts „Freude am Leben und seine Hinwendung zum Leben“ bei der Arbeit als Klinikseelsorger stets spürbar gewesen sei. „Er ist buchstäblich mit offenen und weit ausgebreiteten Armen auf die Menschen zugegangen“, beschreibt ihn Ulrike Berlin, die evangelische Klinikseelsorgerin in Günzburg. Der ehemalige Pastoralreferent Joachim Böhm würdigte Wohlgschaft als menschlichen Chef, der nicht nur für Patienten, sondern auch für Kollegen stets ein verständnisvolles Wort parat gehabt habe. „Die barocke Attitüde manches Kirchenvaters war ihm fremd“, sagte Oberbürgermeister Gerhard Jauernig in seinem Grußwort.

Pfarrer, Seelsorger, promovierter Theologe – das ist die eine Seite. Hermann Wohlgschaft ist andererseits auch ein belesener, unterhaltsamer Autor und Vielschreiber. Er verfasste eine vielbeachtete, dreibändige Biografie über den Abenteuer-Schriftsteller Karl May, die immerhin 2331 Seiten dick ist. Drei Bände über

„Unsterbliche Paare“ und deren Liebe stammen ebenso aus seiner Feder. Wohlgschaft verriet, dass drei weitere Bücher schon fertig in seiner Schublade lägen und er an einem vierten gerade arbeite. Darin werden Interviews mit Vätern und Müttern zum Thema Schwangerschaft, Geburt und Kinder zu lesen sein.



Sie kümmerten sich eine kurze Zeit gemeinsam um die Klinikseelsorge in Günzburg: Pfarrerin Ulrike Berlin (evangelisch) und Pfarrer Hermann Wohlgschaft.



Ein großer Tag für das BKH Günzburg war die interkulturelle Gedenkveranstaltung anlässlich der Einweihung des Euthanasie-Mahnmals. Vertreter von vier Religionen nahmen daran teil: (von li.) Ulrike Berlin (ev.), Dr. Hermann Wohlgschaft (kath.), Emin Ülker (Islamische Gemeinde) und Anton Ludwig (Jüdische Gemeinde).



Vor zwei Jahren hatte Hermann Wohlgschaft (links) gemeinsam mit der Günzburger Krankenhausleitung und dem Vorstandsvorsitzenden der Bezirkskliniken seinen 70. Geburtstag gefeiert (weiter von links): Gerhard Kramer, Prof. Thomas Becker, Thomas Düll und Georg Baur.

Beste Jobaussichten für neue Ergotherapeuten



Die Absolventen der Berufsfachschule für Ergotherapie Günzburg mit Rainer Vollmer (Schulleiter; rechts) und Christiane Reiser (Klassenleitung; Mitte hinten). Foto: Sabine Banse

Die Absolventen der Berufsfachschule für Ergotherapie am Bezirkskrankenhaus (BKH) Günzburg haben sich am Ende der dreijährigen Ausbildung den staatlichen Prüfungen unterzogen. Die Abschlussprüfungen dauerten vier Wochen. Die Auszubildenden bewiesen ihr achwissen aus 2700 The-

orie- und Praxisstunden in schriftlicher und mündlicher Form. Ihre berufsspezifischen Fertigkeiten zeigten die 18 Frauen und ein Mann in Form von ergotherapeutischer Diagnostik und Behandlung von Patienten in verschiedenen Praxiseinrichtungen, wie dem BKH Günzburg, der Fachklinik

Ichenhausen, dem Therapiezentrum Burgau, diversen ergotherapeutischen Praxen und anderen. Die frischgebackenen Ergotherapeuten haben beste Jobaussichten, da es im Berufsfeld Ergotherapie seit einigen Jahren einen zunehmenden Fachkräfteengpass gibt. Die Zahl der Auszubildenden für Ergotherapie nimmt bundesweit beständig ab, während die Anzahl der offenen Stellen auf dem Arbeitsmarkt steigt.

Die Berufsfachschule für Ergotherapie Günzburg bietet jedes Jahr 24 Ausbildungsplätze an. Durch die Teilnahme der Schule am Programm „Erasmus+“ können etliche Günzburger Berufsfachschüler einen Teil ihrer Praktika im europäischen Ausland absolvieren und erhalten dafür ein Stipendium. Fünf Abgänger der Ergothe-

rapieschule werden weiter lernen: Sie haben ausbildungsbegleitend den Studiengang „Interprofessionelle Gesundheitsversorgung“ an der Dualen Hochschule Baden-Württemberg in Heidenheim belegt. Die DHBW ist Kooperationspartner der Berufsfachschulen der Bezirkskliniken Schwaben und ermöglicht diesen fünf Auszubildenden nächstes Jahr den Erwerb des Bachelor of Arts.

Die Absolventen der Jahrgangsstufe 2013 sind: Sabine Banse, Ulrike Blessing, Maria Dreyer, Désirée Ehrlicher, Christina Feilen, Monika Groß, Georg Miller, Ines Müller, Julia Müller, Natasha Rebstock, Johanna Schaule, Vanessa Schilder, Isabell Schnieringer, Anja Schuler, Andrea Utz, Nina Wagner, Nicole Webersik, Marie Wiegand, Eva Wohllaib.

BKH-Sportfest als „Reise um die Welt“



Das 39. Sportfest des Bezirkskrankenhauses (BKH) Günzburg stand unter dem Motto „Reise um die Welt“. 150 Patientinnen und Pati-

enten nahmen trotz schlechter Witterung daran teil. Auch das BKH Donauwörth war mit einem Team dabei. Wegen des schlechten

Wetters hätte die Veranstaltung um ein Haar abgesagt werden müssen. Nachdem der stellvertretende Ärztliche Direktor Dr. Jürgen Schübel die Teilnehmer begrüßt hatte, stimmte man sich mit verschiedenen Musikinstrumenten auf die Veranstaltung ein. Die einzelnen Stationen des BKH traten bei einer Gelände-Rallye gegeneinander an. Zusätzlich gab es ein Spielangebot für Senioren. Außerdem fand ein Bewegungsspiel für alle statt. Stationsarzt Dr. Christian Firlé übernahm anschließend die Siegerehrung. Die Live-

band „Fameless Genius“ (Bild), die aus dem Günzburger Raum stammt, sorgte am Nachmittag für gute Stimmung. Schülerinnen und Schüler der Berufsfachschule für Ergotherapie gestalteten das Fest zusammen mit dem Team der Bewegungstherapie. Unterstützt wurden sie aus den Bereichen ehemaliges ATZ, Musik- und Ergotherapie sowie vom Dienstleistungs- und Logistikzentrum (DLZ). Fürs leibliche Wohl gab es Weiß- und Grillwürste, Putensteaks, Kaffee und Kuchen sowie kalte Getränke.

BKH Augsburg gestaltet neues Zentrum für Gesundheitswissenschaften künstlerisch



Felicitas Smola, Sigrid Wiedemann und Monika Schultes (von links) präsentieren die Arbeiten der Kunsttherapie des BKH Augsburg für das neue Universitäre Zentrum für Gesundheitswissenschaften am Klinikum.

Als der bayerische Kultusminister Dr. Ludwig Spaenle am 20. Oktober den Laborneubau des Universitären Zentrums für Gesundheitswissenschaften am Klinikum Augsburg besichtigt hat, sind ihm vielleicht das eine oder andere Bild oder die Holzstelen aufgefallen. Die Werke stammen aus der Kunst- und Ergotherapie des Bezirkskrankenhauses (BKH) Augsburg. „Wir sind dankbar, dass wir mitmachen durften. Es hat viel Spaß gemacht“, sagt eine Patientin, die unter der Federführung von Kunsttherapeutin Monika Schultes, ihrer Kollegin Sigrid Wiedemann und Praktikantin Felicitas Smola am sogenannten Unikat-Projekt mitgewirkt hat.

Unikat: Das ist der Name des neuen Universitären Zentrums für Gesundheitswissenschaften am Klinikum. Als die Verantwortlichen beim Vorstandsvorsitzenden der Bezirkskliniken Schwaben,

Thomas Düll, und beim Ärztlichen Direktor des BKH Augsburg, Professor Dr. Max Schmauß, anfragten, ob sich das BKH beteiligt, mussten diese nicht lange überlegen. Sie sagten zu. Das Team um Monika Schultes machte sich sogleich Gedanken bezüglich der Umsetzung dieser Aufgabe. Es ging um die künstlerische Gestaltung der Wände und Gänge des Verwaltungstrakts und Bürogebäudes. „Wir haben uns erst einmal die Räume angeschaut. Dann haben wir Patienten angesprochen, die einerseits kreatives Potenzial mitbringen und andererseits in der Lage sind, sich an den Gemeinschaftsarbeiten zu beteiligen. Das ist aus therapeutischer Sicht wichtig“, so Schultes. Sieben Patienten sagten schließlich zu. Monika Schultes und Sigrid Wiedemann erarbeiteten ein Konzept. Was brauchen wir? Welches Material wird benötigt? Haben wir noch etwas

aus unserem Fundus? Herausgekommen sind etwa 20 Arbeiten und eine Vielzahl von Zeichnungen, Skizzen und Vorlagen. Diese entstanden in einem Zeitraum von vier Monaten. Die fertigen Bilder werden dem Unikat-Projekt nun als Dauerleihgabe zur Verfügung gestellt. „Wir haben ein breites Spektrum an Motiven gewählt – von Wolkenbildern bis zu Blicken hinab in die Unterwasserwelt“, berichtet Monika Schultes. Neben einer Vielzahl von kleineren Bildern – wofür eher beruhigende Farben verwendet wurden – entstanden fünf große Arbeiten, darunter zwei großformatige „Hingucker“ (Eyecatcher), für die tief in die Farbeimer gegriffen wurde. „Wir hatten zusätzlich noch zwei große Leinwandarbeiten, die mit Patienten der Psychotherapiestation entstanden sind, in unserem Fundus. Diese Gemeinschaftsbilder mussten erst auf Keilrahmen aufgezogen werden, was handwerklich eine Herausforderung

war“, blickt Monika Schultes zurück. Felicitas Smola, Praktikantin der Kunsttherapie, unterstützte die Patienten bei einzelnen Arbeiten. „Es war eine besondere Erfahrung und Ehre für mich, dass ich dabei sein durfte“, meinte eine Patientin. Kunsttherapeutin Schultes kann das nur bestätigen: „Es war viel Arbeit. Die Zusammenarbeit mit den Patienten hat sehr gut geklappt. Die Ergebnisse sprechen ja auch für sich.“ Gemeinsam mit ihren Kolleginnen und Kollegen freut sie sich darüber, dass das BKH Augsburg am Unikat-Projekt mitwirken durfte und hofft, dass nicht zuletzt dadurch eine gute Kooperation entsteht.

Neben den Bildern, die speziell angefertigt wurden, stellt das BKH Augsburg darüber hinaus mehrere dekorative Holzstelen bereit, die aus der Projektgruppe der Ergotherapie um Melanie Engelhart und Thomas Mayr angefertigt wurden.

Gesamtpersonalrat: Der alte Vorstand ist zugleich der neue



Der alte und neue Vorstand des Gesamtpersonalrates der Bezirkskliniken Schwaben: (von links) Vorsitzender Wolfgang Heinlein, zweite Stellvertreterin Sigrid Malik und erster Stellvertreter Franz Hörmann.

Wolfgang Heinlein (Kaufbeuren) als Vorsitzender des Gesamtpersonalrates (GPR) der Bezirkskliniken Schwaben, **Franz Hörmann** (Günzburg) als erster stellvertretender Vorsitzender und **Sigrid Malik** (Günzburg) als zweite Vorsitzende: Das ist das Ergebnis der Wahlen 2016 zu den Personalvertretungen. Diese finden turnusgemäß alle fünf Jahre statt. Neben den örtlichen Personalratsgremien und (teilweise) Jugend- und Auszubildenden-Vertretungen wurde ein neuer Gesamtpersonalrat sowie eine neue Gesamtjugend- und Auszubildenden-Vertretung bei den Bezirkskliniken gewählt. „Schade, dass sich insgesamt leider nur 43,6 Prozent aller Wahlberechtigten an den Abstimmungen beteiligt haben“,

sagt Heinlein. Wahlberechtigt waren 3391 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Die Belegschaft setzt dabei auf Kontinuität. So bleibt Wolfgang Heinlein an der Spitze des GPR-Vorstands. Er ist seit 2008 dessen Vorsitzender und war davor zehn Jahre erster stellvertretender Vorsitzender. Im örtlichen Personalrat am Bezirkskrankenhaus Kaufbeuren ist Heinlein seit 1990 vertreten, seit 1994 ist er dort freigestellter Personalratsvorsitzender. Daneben übt der Kaufbeurer das Amt eines ehrenamtlichen Arbeitsrichters am Landesarbeitsgericht München (seit 2000) aus und ist Referent beim Bildungswerk Bayern für Tarif-, Arbeits- und Arbeitnehmerrechte. Zu seinem ersten Stellvertreter wurde Franz

Hörmann gewählt. Er hat diese Funktion seit 2008 inne und gehört dem GPR seit 2002 an. Im örtlichen Personalrat am BKH Günzburg ist Hörmann seit 1994 Mitglied, freigestellter Personalrat seit 2004 und Vorsitzender seit 2008. Außerdem ist er Vertreter für den Regierungsbezirk Schwaben im Ausschuss „Tarifvertrag öffentlicher Dienst (TVöD) – Psychiatrie“. Seit 2008 fungiert Sigrid Malik als zweite Stellvertreterin des GPR – sie bleibt es nach den jüngsten Wahlen weitere fünf Jahre. Im örtlichen Personalrat am BKH Günzburg engagiert sie sich seit 2006. Als erste stellvertretende Vorsitzende ist sie dort auch seit 2006 freigestellt. Sigrid Malik fungiert daneben als ehrenamtliche Arbeits-

richterin am Arbeitsgericht Augsburg.

Den neuen Gesamtpersonalrat komplettieren **Rolf Bauer** (BKH Kaufbeuren), **Rudolf Ulrich** (BKH Augsburg), **Lisa Birke** (BKH Kempten), **Thomas Findler** (BKH Günzburg), **Cornelia von Lübtow** (BKH Kaufbeuren), **Rainer Kling** (BKH Günzburg), **Wolfgang Schmal** (Wohnen und Fördern Günzburg) sowie **Gerhard Eberhardinger** (BKH Günzburg).

Die Mitglieder der Gesamtjugend- und Auszubildenden-Vertretung sind: **Christopher Weißwange** (Vorsitzender), **Tobias Dikaya** (erster stellvertretender Vorsitzender), **Manuel Peczler**, **Ann-Sophie Usel** und **Michael Sutschkow**. Alle Fünf arbeiten im BKH Kaufbeuren.

Gütesiegel für besonders starke Partnerschaft

Der Standort Günzburg der Bezirkskliniken Schwaben hat von der Dualen Hochschule Baden-Württemberg (DHBW) in Heidenheim das Gütesiegel für besonders starke Partnerschaft bekommen. Das Bezirkskrankenhaus (BKH) Günzburg engagiert sich von Anfang an am Aufbau von Studiengängen im Bereich Gesundheit an der DHBW. Nach ersten Kontakten Ende Januar 2011 startete bereits am 1. Oktober 2013 der erste Studiengang „Interprofessionelle Gesundheitsversorgung“. Seitdem hat das BKH 31 Studienplätze zur Verfügung gestellt. „Sie gehören damit zu den TOP 15 unter unseren 900 Dualen Partnern“, sagte Professor Dr. Andreas Mahr, Prorektor der DHBW Heidenheim, bei einer Feierstunde im Hörsaal des BKH Günzburg. Pro Studienjahrgang stellt das BKH je vier Studienplätze für die drei Berufe Gesundheits- und Krankenpflege, Physiotherapie und Ergotherapie, also insgesamt zwölf pro Jahr, zur Verfügung. Zum Ende Juli 2016 waren dort 31 Studierende aus diesen Ausbildungskursen in das Studienprogramm „Interprofessionelle Gesundheitsversorgung“ integriert. Professor Manfred Träger, der Rektor der DHBW Heidenheim, sprach von einer Erfolgsgeschichte. „Für Sie und für uns war es Neuland. Die Hoffnung, dass sich der von uns erwartete synergetische Effekt einstellt, hat sich erfüllt. Wir sind glücklich“, so Träger. Die Hochschule sieht in dem neuen Studiengang



Das Bezirkskrankenhaus Günzburg hat von der Dualen Hochschule Baden-Württemberg in Heidenheim das Gütesiegel für besonders starke Partnerschaft bekommen: (von links) Leitender Ärztlicher Direktor Professor Thomas Becker, Thomas Düll (Vorstandsvorsitzender Bezirkskliniken Schwaben), BKH-Pflegedirektor Georg Baur, Studiendekanin Professor Claudia Winkelmann, Rektor Professor Manfred Träger und Prorektor Professor Andreas Mahr (alle DHBW Heidenheim).

eine Chance zur Weiterentwicklung. Für das BKH sei er „eine Dienstleistung für die Entwicklung am Standort“ und eine „akademische Qualifizierung von Beschäftigten im Bereich Gesundheit“. Mit dem Gütesiegel, so der Rektor weiter, wolle die Hochschule ihre „große Wertschätzung und Freude“ zum Ausdruck bringen. Auch Prorektor Mahr ist voll des Lobes. „Sie waren Visionäre, das damals einzufädeln“, sagte er. Es sei eine intensive Zeit gewesen, doch man habe es geschafft. Mitte November 2016 steht in Heidenheim die Bachelor-Abschlussfeier des ersten Jahrgangs aus Günzburg auf dem Programm. „Was Sie als Dualer Partner geleistet haben, ist herausragend“, sagte Mahr in Richtung der Vertreter der Bezirkskliniken Schwaben

und des BKH Günzburg. Allerdings befinde man sich immer noch in der Einarbeitungsphase. „Wir werden in den nächsten Jahren noch einiges entwickeln“, kündigte der Prorektor an. Professor Dr. Claudia Winkelmann, Studiendekanin des Studienzentrums Gesundheit und Leiterin des Studiengangs Interprofessionelle Gesundheitsvorsorge an der DHBW Heidenheim, betonte, dass die Zusammenarbeit stets vertrauensvoll und durch Synergieeffekte geprägt sei. Die Leitungen der drei Berufsfachschulen für Krankenpflege, für Ergotherapie und für Physiotherapie am Standort Günzburg hätten das „Günzburger Modell“ entwickelt. BKH-Pflegedirektor Georg Baur bestätigte dies. Die Schulleitungen seien „Triebfedern und Initiatoren

für uns“ gewesen. Die Akademisierung der Gesundheitsberufe schreite voran, so Baur. „Wir wollen den Weg unbedingt weitergehen, fördern und unterstützen, um letztlich die Versorgungsqualität der Patienten weiter zu verbessern.“ Der Pflegedirektor und seine Mitstreiter seien gespannt auf die ersten Ergebnisse aus den Bachelorarbeiten und welche Themen die Studenten ansprechen. Thomas Düll, Vorstandsvorsitzender der Bezirkskliniken Schwaben, dankte den Vertretern der Hochschule Heidenheim für ihr Vertrauen seit 2011. Damals saß er mit am Tisch, als es um den ersten Austausch ging. „Wir waren ein unbekannter Partner für Sie. Es war wie ein Stochern im Nebel. Doch der Nebel hat sich gelichtet. Allem Anschein nach haben wir es gut gemacht“, sagte Düll mit Blick auf die Auszeichnung. Medizinstudenten habe man schon lange – seit der Zusammenarbeit mit der Universität Ulm. „Nun haben wir auch Studenten außerhalb der Medizin“, so der Vorstandsvorsitzende. Bemerkenswert findet er, dass die Kooperationen, die die Bezirkskliniken Schwaben am Standort Günzburg schließen, häufig über die Landesgrenze Bayern/Baden-Württemberg hinausgehen. Diese Partnerschaften seien mit am stabilsten. „Für uns ist das etwas Besonderes“, so Düll. In Bayern habe man für den Studiengang „Interprofessionelle Gesundheitsversorgung“ keinen Partner gefunden.

Gewaltige Investitionssummen machen das Bezirkskrankenhaus Günzburg zukunftssicher



So soll der Neubau der psychiatrischen Klinik des Bezirkskrankenhauses Günzburg aussehen. Der Siegerentwurf, der vom Büro „Broghammer Jana Wohlleber Freie Architekten“ aus dem baden-württembergischen Zimmern ob Rottweil (bei Schwenningen) stammt, soll laut Vorstandsvorsitzendem Thomas Düll 1:1 umgesetzt werden. Bildanimation: Büro Broghammer Jana Wohlleber Freie Architekten

Auf dem Klinikgelände sollen bis 2023 etwa 100 Millionen Euro verbaut werden. Der Großteil fließt in den Neubau der Psychiatrie und eines Radiologiezentrums mit eigenem Kernspintomografen. Aber auch eine Sporthalle, ein neues Casino und ein Pflegeheim werden entstehen.

Das Bezirkskrankenhaus (BKH) Günzburg stellt sich nach 100 Jahren seines Bestehens ganz neu auf. Bis 2023 werden am Standort etwa 100 Millionen Euro investiert. Der Großteil der Summe fließt in den Neubau der psychiatrischen Klinik. Außerdem werden ein Radiologiezentrum, eine neue Turn- und Sporthalle mit integriertem Personal-Speisen-Casino sowie ein Heim für seelische Gesundheit entstehen. Rechnet man den Neubau der forensischen Klinik hinzu, so werden es 125 Millionen Euro sein, die am BKH

Günzburg binnen zehn Jahren verbaut werden. „Ein stolze Summe“, stellte der Vorstandsvorsitzende der Bezirkskliniken Schwaben, Thomas Düll, bei einer Pressekonferenz fest. „Da steckt viel Zukunft und Vertrauen drin“, meinte er. Düll informierte gemeinsam mit dem Verwaltungsratsvorsitzenden und Bezirkstagspräsidenten Jürgen Reichert, den Landtagsabgeordneten Alfred Sauter und Dr. Hans Reichhart sowie Bezirksrätin Stephanie Denzler (alle CSU) die Öffentlichkeit über die anstehenden Projekte auf dem BKH-Gelände.

Der Ministerrat hatte im Sommer das Startsignal für 22 neue Bauvorhaben an bayerischen Krankenhäusern gegeben. Dazu gehört auch das BKH Günzburg, das im Jahreskrankenhausbauprogramm 2017 mit knapp 13,6 Millionen Euro berücksichtigt wurde. Der Neubau der kompletten Psychiatrie in Günzburg soll in drei Bauabschnitten verwirklicht werden, berichtete Düll. Der erste Abschnitt beinhaltet sogenannte „Vorwegmaßnahmen“ und „Maßnahmen zur Strukturverbesserung“. Hinzu zählt der Neubau eines Radiologiezentrums,

der voraussichtlich 7,5 Millionen Euro kosten wird. „Er kommt allen Teilkliniken zugute“, so der Vorstandsvorsitzende. Bislang hat das BKH keinen eigenen Kernspintomografen. Künftig soll dort ein hochmoderner MRT installiert werden. Das bisherige Gerät, das bei einer niedergelassenen Praxis in Günzburg steht, soll parallel weiterlaufen. „Die Zugriffszahlen sind so groß, dass beide gebraucht werden“, glaubt Düll.

Damit die Kette der Neubauprojekte anlaufen kann, muss erst eine Turnhalle errichtet werden. Daran angegliedert ist ein Casino, in dem alle Beschäftigten der Bezirks- wie der Kreiskliniken essen gehen können. Sobald dieses in Betrieb gegangen ist, kann das alte Casino samt Begegnungszentrum abgerissen werden. Düll: „Damit wird das Baufeld frei für die beiden großen Betten-trakte der psychiatrischen Klinik mit 290 Betten und 20 tagesklinischen Plätzen.“ Baubeginn soll 2019 sein. Spatenstich für das neue Radiologiezentrum samt Sporthalle und Casino ist 2017. Dann rollen die Bagger an. Aktuell laufen die Vorbereitungen für die Baugenehmigung und zur Fortführung des staatlichen Förderverfahrens. Voraussichtlich 2019 ist eine Grundsteinlegung für die beiden neuen Betten-trakte plus Therapieräume geplant. Zu den ganzen Vorhaben gehört laut Düll auch

der Neubau eines Pflegeheims für den außerklinischen Bereich „Wohnen und Fördern“ der Bezirkskliniken Schwaben, der mit knapp sechs Millionen Euro zu Buche schlagen wird. „Da es hierfür keine staatliche Förderung gibt, werden wir das selber bezahlen müssen“, so der Vorstandsvorsitzende, der auf Unterstützung des Bezirks Schwaben hofft. Zudem stehen eine Menge kleinerer Maßnahmen auf der langen Liste der Bauvorhaben: zum Beispiel die Sanierung des Hauses 52, in das eine Gruppe seelisch behinderter Menschen ziehen soll. Der Hubschrauber-Landeplatz wird weichen und an anderer Stelle – unweit des bisherigen Standorts – neu errichtet werden müssen. „Wir wissen, dass wir in den nächsten sieben, acht Jahren auf circa 100 Millionen Euro kommen werden. Das sind relativ gesicherte Zahlen“, sagte Düll. Es sei keine Selbstverständlichkeit, so der Vorstandsvorsitzende, dass so viel Geld in eine eher länd-

lich geprägte Gegend fließt. Das Ministerium prüfe genau, ob sich solche Investitionen in den nächsten 20 bis 25 Jahren rechnen. Für Günzburg wurde diese Frage bejaht, was für den Standort spreche und als „Wertschätzung unserer Arbeit“ verstanden werden dürfe. „Damit ist die Zukunftsfähigkeit unseres Standortes Günzburg gesichert. Er ist ein wichtiger Baustein in der Gesundheitsversorgung in Bayern“, sagte Düll. „Nach 100 Jahren entsteht eine ganz neue Klinik“, meinte Bezirkstagspräsident Reichert. Dies erfolge in enger Abstimmung mit den drei Berufsfachschulen sowie dem Dienstleistungs- und Logistikzentrum (DLZ) der Bezirkskliniken am Standort. Vorstandsvorsitzender Düll betonte, dass es keine Eingriffe in die Parklandschaft des Klinikareals geben wird. „Der Park wird selbstverständlich bleiben und in das Gesamtkonzept einbezogen werden. Er ist sehr wichtig und viel Wert - das wissen wir.“

Das sagen Abgeordnete und Kommunalpolitiker

Landtagsabgeordneter Alfred Sauter:

Was da gerade geschieht, ist eine epochale Standortssicherung. In dieser Dimension ist das Vorhaben gewünscht, erforderlich und notwendig, wenn man bleiben will. Das Investitionsvolumen von 100 Millionen Euro ist verantwortbar. Es dokumentiert, dass hier am BKH Günzburg ungeheuer viel fachliche Kompetenz vorhanden ist. Eine erfreuliche Entwicklung, die wir gerne weiter politisch begleiten wollen. Es sind die Früchte der Politik, die der damalige Bezirkstagspräsident Dr. Georg Simnacher begonnen hat.

Landtagsabgeordneter Dr. Hans Reichhart:

Das BKH Günzburg ist ein Leuchtturm in Schwaben. Hier wird Spitzenmedizin geleistet, die weit über die Region hinaus bis nach Europa ausstrahlt. Es gibt drei Lehrstühle, hier wird geforscht. Mit den Investitionen schaffen wir einen Mehrwert für die Region.

Bezirkstagspräsident Jürgen Reichert, Verwaltungsratsvorsitzender der Bezirkskliniken Schwaben:

Wir sind dankbar über die Zuwendungen aus München und den Einsatz der Abgeordneten. Damit werden Weichen gestellt und es wird die Zukunft abgesichert. Günzburg mit seiner über 100-jährigen Tradition ist ein exzellenter Standort, in einigen Fachdisziplinen einmalig in der Region. Die Kooperation mit der Universität Ulm ist hervorragend. Die Bezirkskliniken Schwaben schreiben schwarze Zahlen. Die Rahmenbedingungen, die geschaffen wurden, sind gut. Gesundheitsministerin Melanie Huml hat uns zuletzt mehrfach als Vorbild in Bayern erwähnt.

Bezirks- und Stadträtin Stephanie Denzler:

Ich bin sehr stolz auf das BKH Günzburg. Es ist der größte Arbeitgeber überhaupt hier. Der Standort ist top aufgestellt. Was viele nicht wissen: Das BKH besteht nicht nur aus der Psychiatrie, dort gibt es auch viele weitere medizinische Fachgebiete wie Neurochirurgie, Neurologie mit Schlaganfall- und Schmerzzentrum. Dank der großen Investitionen, die anstehen, wird Standort- und Arbeitsplatz-Sicherung betrieben.



Pressekonferenz im BKH Günzburg mit Landes- und Kommunalpolitikern: (von li.) Bezirkstagspräsident Jürgen Reichert, Vorstandsvorsitzender Thomas Düll, Landtagsabgeordneter Dr. Hans Reichhart, Bezirksrätin Stephanie Denzler, Landtagsabgeordneter Alfred Sauter.

Fachtagung: Wohin die Reise in der psychiatrischen Versorgung geht



Sie sorgten mit ihren Redebeiträgen für einen gelungenen Fachtag am BKH Augsburg: (von links) Thomas Düll, Professor Dr. Max Schmauß, Professor Dr. Peter Brieger (alle Bezirkskliniken Schwaben), Professor Dr. Ingmar Steinhart (Uni Greifswald), Robert Bock (Ex-In Augsburg), Professor Dr. Hansjörg Assion (LWL Klinik Dortmund), Professor Dr. Arno Deister (Klinikum Itzehoe), Claudia Frost, Werner Weishaupt (beide AWO Augsburg).

Das Gesetzesvorhaben zur Weiterentwicklung der Versorgung und der Vergütung für psychiatrische und psychosomatische Leistungen (PsychVVG), das geplante neue Bundesteilhabegesetz (Wiedereingliederungshilfe) sowie das Zweite Pflegegeldgesetz (PSG II), das zum 1. Januar 2017 in Kraft tritt und Verbesserungen für chronisch psychisch Kranke zur Folge hat: Es sind bewegte Zeiten für die psychiatrische Versorgung in Deutschland. Dass sich eine Fachtagung im Bezirkskrankenhaus (BKH) Augsburg Ende September genau mit diesem Thema befasst hat, war eine thematische Punktlandung. Die Vorbereitungen zur gemeinsamen Veranstaltung von BKH und Arbeiterwohlfahrt, Stadtverband Augsburg, begannen schon mehr als ein Jahr zuvor. Prof. Dr. Max Schmauß, Ärztlicher Direktor des BKH

Augsburg, und Claudia Frost von der Geschäftsführung der AWO, freuten sich, dass etwa 120 Teilnehmer der Einladung zur Fachtagung gefolgt waren.

In Zeiten knapper finanzieller Ressourcen sind die Anbieter der stationären und ambulanten psychiatrischen Versorgung vor immer größere Probleme gestellt, zumal sich die gesetzlichen Rahmenbedingungen – wie beschrieben – derzeit nachhaltig verändern. Wohin geht die Reise? Professor Schmauß stellte in seiner Begrüßung fest, dass im Klinikalltag der Aufwand bei der Dokumentation stark zugenommen habe und der Fokus auf die Finanzen immer intensiver werde. Thomas Düll, Vorstandsvorsitzender der Bezirkskliniken Schwaben, sagte, dass sich insbesondere im medizinischen Fach Psychiatrie in den vergan-

genen Jahren und Jahrzehnten viel bewegt habe. „Es sind dauerhaft bewegte Zeiten“, sagte Düll. Der Vorstandsvorsitzende ist sich sicher, dass die Psychiatrie sich mit großer Geschwindigkeit weiterentwickeln wird. Er beleuchtete die einzelnen Gesetzesvorhaben wie das wichtige PsychVVG, das den Geldfluss in der stationären und teilstationären Behandlung regelt und auch die ambulante Versorgung einbezieht. „Begriffe wie Home Treatment und was dahinter steht sowie Regionalbudget beschäftigen uns sehr. Wir können nur hoffen, dass am Ende ein gutes Ergebnis für uns herauspringt“, so Düll. Das gelte auch für das Bundesteilhabegesetz in der außerklinischen Versorgung, was insbesondere den Bereich „Wohnen und Fördern“ der Bezirkskliniken

Schwaben tangiert. Die AWO sieht sich als ein Akteur in der sozialpsychiatrischen Landschaft. Zusammen mit dem BKH bietet sie in Augsburg integrierte Versorgung an. Geschäftsführer Werner Weishaupt steht mit seinem Team vor der spannenden Frage: „Wie kann man künftig ambulante Versorgung erbringen?“ Die Antwort scheint schwierig und kompliziert zu sein. Allein für das geplante Bundesteilhabegesetz lägen 87 Stellungnahmen von Wohlfahrts- und Fachverbänden vor, was zeige, wie groß das Interesse an einer inhaltliche Diskussion sei, so Weishaupt.

Aus Sicht von Professor Dr. Peter Brieger, Ärztlicher Direktor des BKH Kempten, sollte eine gute Versorgung psychisch kranker Menschen unabhängig von der Frage gewährleistet sein, ob mit Bett oder ohne. „Sie soll sich nicht an der Form der Leistungserbringung orientieren, sondern am Bedarf“, so Brieger, der eine zunehmende Tendenz der Ökonomisierung beobachtet. Ihm mache Sorge, wenn Schwerkranke bei niedergelassenen Ärzten wochenlang warten müssten, bis sie einen Termin bekommen. Das Nahtlose zwischen stationär und ambulant müsse vorhanden sein, sagte er. Für Brieger war es übrigens einer der letzten öffentlichen Auftritte als leitender Mitarbeiter der Bezirkskliniken Schwaben. Er wechselt ja bekanntlich zum kbo-Isar-Amper-Klinikum nach Oberbayern.

Den Reigen namhafter Referenten, die aus der ganzen Bundesrepublik ange-reist waren, setzte Pavle Zagorscak von der Freien Universität Berlin fort. Er beschäftigte sich in seinem Vortrag mit Internet-therapie aus Sicht der For-schung. Diese Therapie am Computer, Smartphone oder Tablet könne die Face-to-face-Arbeit eines Profis mit einem Patienten nicht ersetzen. In vielen Tei-len könne sie sie aber un-terstützen und ergänzen, so der Referent.

Professor Dr. Hansjörg Assion von der LWL Klinik Dortmund informierte über „neue“ Versorgungsstruk-turen. So seien in seinem Haus eine Krisen-Ambulanz aufgebaut worden (Motto: ambulant vor stationär) und eine Krisen-Tagesklinik ein-gerichtet worden („Nach zehn Behandlungstagen ist Schluss!“). In einem Ambulanzzentrum würden sämt-liche ambulante Angebote zusammengefasst.

Professor Dr. Ingmar Steinhart von der Uni Greifswald forderte, dass die Psychiatriereform endlich bei den Menschen mit schweren psychischen Erkrankungen ankommen müsse. Profes-sor Dr. Arno Deister vom Klinikum Itzehoe, ab 2017 Präsident der Deutschen Gesellschaft für Psychiatrie und Psychotherapie (DGPPN), sagte, dass auf der Suche nach neuen Versor-gungsformen die therapeu-tische Beziehung der Kern sei. „Sie fällt aber nicht vom Himmel. Um sie zu gestal-ten, braucht es Zeit und die Kompetenz der Menschen. Und das kostet Geld. Aber es ist wichtig, das ist unser Instrument – und deshalb

sollten wir dafür werben“, meinte Deister. Der Ansatz müsse stets sein: dann ambulant, wenn ambulant geht; dann stationär, wenn stationär nötig und für den Pa-tienten sinnvoll ist – und nicht, weil es ein bestimmtes System gibt oder weil ein Träger sein Budget auf-bessern will.

Besonders viel Applaus be-kam Robert Bock, der über seine Erfahrungen mit dem Ex-In-Projekt berichtete. Hier werden Betroffene (mit Psy-chiatrieerfahrung) zu Betei-ligten (Genesungsbeglei-ter) gemacht. Bock erlitt im Alter von 54 Jahren relativ plötzlich eine schwere psy-chische Erkrankung. Das war im Herbst 2011. Von da an begann für ihn, einem ehemaligen Geschäftsführer eines mittelständischen Unternehmens, das zweite Leben. „Die beste Entscheidung in meinem ersten Le-ben war, meine Frau zu hei-raten. Die beste Entscheidung in meinem zweiten Leben war, die Ausbildung zum Ex-In-Genesungsbegleiter in Kaufbeuren zu machen. Ohne diese Ausbildung hätte ich wohl nicht überlebt“, führte er aus. Man hätte in diesem Moment in der Mehrzweckhalle des BKH eine Stecknadel fallen hören können. Bock sieht Ex-In „als hervorragende Ergänzung im bestehen-den psychiatrischen Sys-tem“. Aktuell sei er dabei, gemeinsam mit vier Kolle-gen eine GmbH zu grün-den, erläuterte er. Die Fir-ma solle Menschen zu Ge-nesungsbegleitern ausbil-den, um im eigenen Unter-nehmen als niederschwel-liges Angebot zur Verfü-gung zu stehen.

„Nebel im August“ – ein bewegender Film



Filmstart von „Nebel im August“ in Augsburg: (von links) Michael von Cranach, Ulrich Limmer und Robert Domes.

Buchautor Robert Domes traf es auf den Punkt: „Das ist ein Film, der nicht unbeding-t einen lustigen Abend verspricht.“ „Nebel im August“ ist ein auf-wühlender, interessanter, bewegender Film, der An-lan-s zum Nachdenken gibt. Im Mittelpunkt steht Ernst Lossa, der am 8. August 1944 in Nazi-Deutschland im Alter von gerade einmal 14 Jahren in der Heil- und Pflegeanstalt Irsee ermordet wurde. Der Streifen ist Ende September in den Ki-nos angelaufen.

Zu den Gala-Premieren in Kaufbeuren und Augs-burg kamen mehrere hun-dert Gäste. Darunter wa-ren neben Domes auch Filmproduzent Ulrich Lim-mer, Drehbuchautor Hol-ger Karsten Schmidt und der langjährige frühere Ärztliche Direktor des Be-zirkskrankenhauses Kauf-beuren, Professor Michael von Cranach, der als histo-rischer und medizinischer

Berater fungierte. Claudia Roth, Vize-Präsidentin des Deutschen Bundestages, bezeichnete in Augsburg den Filmstart als „wichtigen Abend für uns und für das Erinnern in der Zu-kunft“. „Auch wenn uns das Thema tieftraurig machen sollte, so freue ich mich, dass es der erste Spiel-film überhaupt ist, der das Schicksal eines Euthanasie-opfers – eines Kindes – auf-greift“, so Roth. Sie dankte von Cranach für seine un-ermüdlichen, langjährigen Recherchen. Bezirkstags-präsident Jürgen Reichert sagte, man könne nichts wieder gut machen. Man könne nur das, was ge-schehen ist, in Erinnerung halten und sich als politisch Verantwortlicher stets für eine Demokratie in freiheit-licher Ordnung und Men-schenwürde einsetzen. Zur Gala-Premiere in Augsburg hatte die Arbeiterwohlfahrt mit Unterstützung des Ci-nemaxx eingeladen.

Wussten Sie schon?

... dass **Leonie Gaß** (rechts) von der Berufsfachschule für Krankenpflege der Bezirkskliniken Schwaben am Bezirkskrankenhaus (BKH) Kaufbeuren die Abschlussprüfung zur Gesundheits- und Krankenpflegerin mit der Traumnote 1,0 abgeschlossen hat? Alle drei Prüfungsbereiche meisterte sie mit einer glatten „1“. Den überwiegenden Teil der praktischen Ausbildung absolvierte sie in der Klinik St. Vinzenz in Pfronten. Leonie Gaß ist eine von 28 Schülerinnen und Schülern der Klasse G-16, die strahlen durften: Im August brachten sie den letzten Teil ihrer Abschlussprüfungen hinter sich. Mit ihr freuten sich (von links) Schulleiter **Markus Ellenrieder** und Klassenlehrerin **Petra Heuberger-Kraft**. Alle Absolventen der Abschlussklasse G-16 haben schon sehr früh einen Arbeitsplatz gefunden. Im Rahmen der 4. Abschlussprüfung im Schulversuch „Generalistische Pflegeausbildung mit beruflichem Schwerpunkt“ unterzogen sich 22 Gesundheits- und Krankenpflegerinnen und -pfleger sowie sechs Altenpflegerinnen und -pfleger einer praktischen, schriftlichen und mündlichen Prüfung. Die generalistische Pflegeausbildung soll 2018 im ganzen Bundesgebiet eingeführt werden. „Wir erwarten bei der bundesweiten Einführung des neuen Berufegesetzes Pflege keine weitreichenden Änderungen in der Ausbildung“, sagte Schulleiter Ellenrieder.



... dass der Journalist und Autor **Robert Domes** bei der zweiten Gedenkfeier für die „Euthanasie-Opfer“ aus der NS-Zeit in Günzburg aus seinem erfolgreichen Buch „Nebel im August“ vorgelesen hat? Das Buch lieferte die Basis für einen Film, der am 29. September in die Kinos gekommen ist und vorab den Bayerischen Filmpreis für die beste Regie bekommen hat. Domes hatte jahrelang recherchiert und dann daraus einen Roman aus der Sicht des Kindes und Jugendlichen **Ernst Lossa** verfasst – „eine Mischung aus Fakten und Fiktion“, wie der Autor im BKH-Festsaal erläuterte. Lossa war im August 1944 in Irsee – einer Außenstelle der damaligen Heil- und Pflegeanstalt Kaufbeuren – ermordet worden.



Am 5. Juli 2016 fand nun zum zweiten Mal am Euthanasie-Mahnmal im ehemaligen Rosengarten des BKH Günzburg eine Gedenkfeier statt. Leitender Ärztlicher Di-

rektor Professor **Thomas Becker** verlas mit bewegter Stimme die Namen von 45 Patientinnen und Patienten, die noch kurz vor Kriegsende 1945 in der Klinik selber umgebracht wurden: durch gezielte Mangelernährung, Vernachlässigung oder den Einsatz tödlicher Medikamente. Für jeden der Ermordeten steckten Schülerinnen und Schüler der drei Berufsfachschulen des BKH sowie Mitarbeiter und Bewohner von „Wohnen und Fördern“ Rosen in zwei Vasen.

... dass Anfang Oktober das neue Buch „Was wird aus Irsee?“ öffentlich vorgestellt wurde? Es behandelt die Geschichte der Psychiatrie in Irsee – von der Eröffnung des Neubaus in Kaufbeuren 1876 bis zur Schließung der Irseer Anstalt im Jahre 1972. Autor ist Dr. **Gerald Dobler** (Wasserburg/Inn). Der Historiker hat mit „Von Irsee nach Kaufbeuren“ (2013) und „Warum Irsee?“ (2014) bereits zwei Untersuchungen zur Irseer Psychiatrie-Vergangenheit des 19. Jahrhunderts vorgelegt. Für das Schwäbische Bildungszentrum Irsee herausgegeben wurde die Publikation von dessen Leiter Dr. **Stefan Raueiser**. Wie sich die Anstalts-Psychiatrie in Bayerisch-Schwaben vor den Reformen der Enquete des Deutschen Bundestages und des ersten Bayerischen Psychiatrieplans dargestellt hat, wird anhand des in Irsee überlieferten Planmaterials und der im Historischen Archiv des Bezirkskrankenhauses Kaufbeuren verwahrten Jahresberichte anschaulich erläutert und illustriert. Anlass für die gründliche Aufarbeitung der Geschichte ist die Eröffnung von Kloster Irsee als Tagungs-, Bildungs- und Kulturzentrum des Bezirks Schwaben im Sommer 1981 – also vor 35 Jahren.

Impressum

Mitarbeiterzeitung „näher dran“
Herausgeber: Bezirkskliniken Schwaben,
Dr.-Mack-Straße 4, 86156 Augsburg
Verantwortlich: Thomas Düll, Vorstandsvorsitzender
Erscheinungsweise: unregelmäßig
Druck: WIRmachenDRUCK GmbH, Backnang
Auflage: 4000
Ansprechpartner: Georg Schalk, Bezirkskliniken Schwaben,
Dr.-Mack-Straße 4, 86156 Augsburg,
Telefon 0821 4803-2736, Fax 0821 4803-2702,
E-Mail: georg.schalk@bezirkskliniken-schwaben.de
Texte/Redaktion: Georg Schalk
Bilder: Bezirkskliniken Schwaben
Gestaltung: Margarete Förster (Dipl. Designerin FH),
Ursula Nerlinger (Bezirkskliniken)

Bezirkskliniken Schwaben - Kommunalunternehmen (Anstalt des öffentlichen Rechts des Bezirks Schwaben) - Sitz Augsburg
Vorstand: Thomas Düll, Verwaltungsratsvorsitzender: Bezirks-
tagspräsident Jürgen Reichert, AG Augsburg HRA 16251